

ERLAUBT IST, WAS GEFÄLLT

Weniger arbeiten, um sich selbst zu verwirklichen – ein Traum von vielen Beschäftigten. NETWORK stellt Arbeitnehmer vor, die ihre **Pläne einfach realisieren** und leben

Sich eine Auszeit vom Job zu nehmen, davon träumen 43 Prozent der Deutschen. Das ergab eine Studie des Online-Portals Wimdu. Die wenigsten setzen ihre Wünsche aber tatsächlich um, sei es aus finanziellen Gründen, weil der Arbeitgeber es verhindert oder weil die familiäre Situation es nicht zulässt. Auch ein möglicher Karriereknick lässt viele zögern. Manchen Beschäftigten fehlt auch schlicht der Mut, das Thema anzugehen.

Dabei haben Pausen vom Büro oder reduzierte Arbeitszeiten oft einen erkennbaren Nutzen: „Man kann in der freien Zeit sein Leben wieder ins Gleichgewicht bringen, seine Batterien aufladen und ist damit motivierter für den Job“, erklärt Sabine Keiner, Life-Balance-Coach in Köln. Sie hat sich vor einigen Jahren selbst eine Auszeit gegönnt

und sich anschließend selbstständig gemacht. Der Großteil ihrer Klienten sucht nach leistungsorientierten Jahren im Job einfach mehr Sinn im Leben.

„Die meisten wollen sich weiterbilden, einen lang gehegten Traum erfüllen oder ein eigenes Geschäft aufbauen“, weiß Keiner. „Leider stehen sich viele selbst im Weg oder fürchten sich davor, mit ihrem Wunsch zum Chef zu gehen.“ Zu Unrecht. Viele Firmen sind offener als vermutet.

Diese Erfahrung hat Robert Kampczyk gemacht. Der 33-Jährige reduzierte 2015 seine Arbeitszeit auf 60 Prozent, ist aber für seine Kunden weiterhin flexibel erreichbar. Der Informatikkaufmann verantwortet vom Bodensee aus das Schweizer Geschäft seines Arbeitgebers Flowfact,



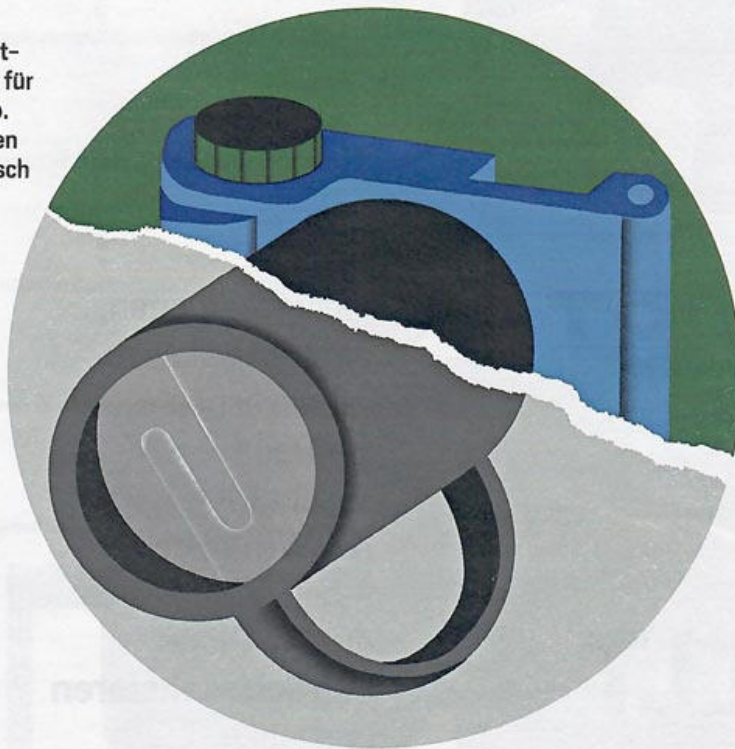
Teilen sich einen Job, um sich in der freien Zeit beruflich weiterzubilden beziehungsweise selbstständig zu machen:
Svenja Christen (links) und **Anna Simon** von Coca-Cola in Berlin

ein Software-Unternehmen für die Immobilienbranche.

„Ich stand kurz vor einem Burn-out und habe mir zunächst eine dreimonatige Auszeit genommen“, erzählt Kampczyk. „Anschließend hat es noch ein halbes Jahr gedauert, bis ich meine Arbeitszeit dauerhaft reduziert habe. Mein Arbeitgeber war sehr entgegenkommend.“

Seitdem widmet sich der leidenschaftliche Läufer verstärkt seinem Hobby und verknüpft es mit dem Aufbau einer nebenberuflichen Selbstständigkeit: Er fotografiert Sportler auf den Lauf-Events und verkauft seine Bilder und Berichte an Fachzeitschriften und andere Kunden. Seine IT-Kenntnisse nutzt er, um eine Beratung für Websites sowie Programmierung von Blogs und Internet-Seiten anzubieten. „Ich ▶

Firmen, die ihren Mitarbeitern Freiräume für Hobby, Bildung & Co. gewähren, profitieren auch unternehmerisch



„habe noch mehr Ideen, die mir Spaß machen und Geld bringen würden“, sagt Kampczyk.

In seiner Firma war er der Erste, der Teilzeit beantragt hatte. Inzwischen haben weitere Kollegen nachgezogen. Den Großteil des Gehaltsverzehrs verdient der Fotograf und Web-Designer mittlerweile mit eigenen Projekten: „Auf den Rest verzichte ich zu Gunsten meiner Freiheit gern.“

Auch Svenja Christen von Coca-Cola in Berlin baut sich neben ihrer Festanstellung eine eigene Existenz auf: Die 30-Jährige arbeitet als systemischer Coach und kümmert sich gemeinsam mit ihrem Partner um ihren kleinen Sohn. Ihr Arbeitszeitmodell hat sie in Absprache mit ihrer Chefin selbst entwickelt. Zusammen mit einer Kollegin teilt sich die Psychologin ihren bisherigen Job in der Personalentwicklung. Beide arbeiten jeweils 25 Stunden, zwei verkürzte und zwei volle Tage ist Christen im Büro, Kollegin Anna Simon arbeitet drei volle Tage.

Die 22-jährige Veranstaltungskauffrau widmet sich in der restlichen Zeit dem Studium von Bildungswissenschaften an der Fern-Uni Hagen. „Ich wollte studieren, aber nicht vom Arbeitsleben pausieren“, erklärt Simon. Sie nimmt sich klar definierte Zeit-

räume für die Aufgaben vor, damit sie beide Lebensbereiche auseinanderhalten kann.

Christen hat mit dem Schritt zum Job-Sharing zwei Karriereschritte miteinander verbunden: „Durch die Übernahme von Führungsaufgaben konnte ich meine verkürzte Arbeitszeit mit einer Beförderung verknüpfen und gleichzeitig meine Selbstständigkeit starten.“ Ihre Kollegin Simon plant, nach dem Studienabschluss wieder voll zu arbeiten.

Oliver Stettes wundert es nicht, dass immer mehr Arbeitgeber ihren Mitarbeitern eine Auszeit oder eine berufliche Verwirklichung neben dem Job ermöglichen. Der Leiter des Bereichs Arbeitsmarkt und Arbeitswelt beim Institut der deutschen Wirtschaft Köln erklärt: „Unternehmen, die sich für die Bedürfnisse ihrer Beschäftigten interessieren und sie bei ihren Plänen unterstützen, sammeln Pluspunkte in der Belegschaft.“ Sie kommen den Mitarbeitern entgegen und binden sie so ans Unternehmen. „In Zeiten des drohenden Fachkräftemangels ist das eine kluge Entscheidung.“

Ein weiterer Nebeneffekt: Angestellte, die mehr Zeit für sich haben, sind auch motivierter im Job. „Wenn Mitarbeiter sich in der gewonnenen Zeit ehrenamtlich engagieren

wollen, heißen viele Arbeitgeber dies ebenfalls gut“, sagt Stettes. „Solch ein Engagement passt zu der gesellschaftlichen Verantwortung, die viele Betriebe mittlerweile übernehmen.“

Aus diesem Grund hat auch Joerg Jakobs seine Arbeitszeit um einen Tag gekürzt: Der gelernte Versicherungskaufmann arbeitet als Niederlassungsleiter für den Luftfahrtversicherer Global Aerospace in Köln. Er leitet ein Büro mit drei Mitarbeitern und ist viel unterwegs. „Die Grenze zwischen Arbeit und Privatem verschmolz bei mir immer mehr“, erinnert sich der 49-Jährige. „Ich war ständig erreichbar und hatte keine echte Freizeit mehr.“

Irgendwann litt seine Lebensqualität so unter der Situation, dass er sein Pensum reduzierte. Inzwischen kann er unter der Woche einen Tag Pause einlegen. An seinem freien Mittwoch und an den Wochenenden widmet er sich nun privaten Interessen und der Familie – und engagiert sich ehrenamtlich. „Ich war schon länger in der Flüchtlingsarbeit aktiv und habe jetzt ein Team aufgebaut, das Fußballspiele organisiert, Deutschkurse und Kinderbetreuung anbietet.“ Der Umgang mit Menschen, die existenzielle Probleme haben, sei für ihn ein guter Kontrast zur Arbeit. „Ich gehe jetzt ausgeglichener ins Büro und leiste dadurch mehr“, sagt Jakobs.

Seine Vorgesetzten fanden sein Anliegen ungewöhnlich, hielten es aber dank der Unterstützung des Niederlassungsteams für machbar. Für die Mitarbeiter ist es kein Problem, dass ihr Chef nicht täglich vor Ort ist. Jakobs weiß, warum: „Sie arbeiten schließlich fast alle selbst in Teilzeit und machen einen super Job.“ ■

SABINE OLSCHNER

84,1
Prozent
der Unternehmen in
Deutschland bieten
Teilzeit an

Quelle: Institut der deutschen
Wirtschaft/Köln